

## Presse in Sri Lanka



In den Ausgaben 4/86, 5-6/86 und 7/86 berichteten wir über das Pressewesen in Indien und Pakistan. Mit der vorliegenden Nummer wollen wir die Berichterstattung fortsetzen und die Presse Sri Lankas näher betrachten (ohne Rundfunk und Fernsehen).

Mehr als ein Dutzend Zeitungen, die in Colombos Innenstadt oft auf den Bürgersteigen ausliegen, berichten über die Ereignisse im Land, die Lage im Norden, über andere innenpolitische Themen oder über das, was anderswo auf der Welt passiert. Sport- und Frauenzeitschriften wetteifern miteinander; mindestens 9 verschiedene Parteiorgane mit gegensätzlichen Ansichten bemühen sich um die Gunst der Leser.

Für Fremde hinterläßt diese offensichtliche Vielfalt den Eindruck einer dynamischen und blühenden Presse in Sri Lanka. Aber die nähere Betrachtung zeigt eine andere Realität. Zwei Drittel der Zeitschriften kommen aus der Verlagsgruppe, die von der Regierung kontrolliert wird. Und die zahlreichen Parteiorgane haben nur eine Auflage von wenigen Tausend. Der Rest der Presse folgt meist – abgesehen von wenigen Ausnahmen – brav der offiziellen Linie. Denn der Regierung stehen eine Reihe drakonischer Gesetze zur Verfügung, um die Presse zu zügeln. Zu spüren bekamen dies während der

letzten Jahre einige der wenigen kritischen Publikationen, die entweder ganz oder zeitweise geschlossen wurden. Andere litten unter einer Pressezensur, die die Arbeit stark behinderte. Auch durch die Vergabe von staatlichen Werbeanzeigen oder auferlegten Importbeschränkungen für Zeitungspapier kann der Staat Einfluß auf die Presse ausüben. Mit Radio und Fernsehen, die ebenfalls in öffentlicher Hand sind, hat die Regierung fast die vollständige Kontrolle über die nationalen Medien – eine Situation, die sich ab den siebziger Jahren durchgesetzt hat.

Als Präsident Junius Richard Jayawardenes 'United National Party' (UNP) 1977 an die Macht kam, glaubte man, die Presse würde größere Freiheiten erhalten. Die UNP löste das vom Vorgängerregime eingeführte staatskapitalistische System von Genehmigungen und Konzessionen auf, und öffnete die Wirtschaft dem "freien Spiel der Marktkräfte". Aber auch die wirtschaftliche Liberalisierung brachte keine freie Presse.



Obwohl die UNP als Oppositionspartei noch Lippenbekenntnisse für die Pressefreiheit abgegeben hatte, fand es die Partei nach ihrer erneuten Machtübernahme angemessen, die Haltung der bis dahin regierenden 'Sri Lanka Freedom Party' (SLFP) zu dem größten Verlagshaus im Land fortzusetzen. Die 'Associated Newspaper of Ceylon Ltd.' oder 'Lake House Group' (wichtigste Publikation ist die englische Tageszeitung 'Daily News'), die 1973 von Premierminister Sirimavo Bandaranaike verstaatlicht wurde, blieb auch weiterhin im Staatsbesitz. Was die Presse allgemein anging, kamen die zunehmenden innenpolitischen Spannungen sowie die damit verbundenen Notstandsgesetze der UNP als Entschuldigung gelegen, die Forderungen nach Lockerung der Kontrollen über die Presse zu verwerfen.

## Kolonialzeit

Die Regierungskontrolle über die Presse hat ihren Ursprung in der kolonialen Vergangenheit und den Zielen der postkolonialen Regierungen. Die erste Zeitung im damaligen Ceylon war die 'Government Gazette', die 1802 von der britischen Verwaltung ins Leben gerufen wurde. Andere Publikationen, die später folgten, erschienen auch in englischer Sprachen und wurden von und für Engländer verlegt. Die koloniale Presse war im wesentlichen eine Lobby für britische Pflanzer und Händler, die immer bestrebt waren, die Wohlfahrtspolitik der Regierung gegenüber der einheimischen Bevölkerung zu begrenzen.

Nach der Unabhängigkeit des Landes kam es zu intensiven Debatten über die Rolle der Presse. Der Weg des Westens, die Presse als freien Markt der Ideen und als Kontrolle von Regierung und Gesellschaft zu nutzen, wird in vielen Teilen der 'Dritten Welt' in Frage gestellt. Sri Lankas Führungsschicht übernahm die Ansicht anderer Entwicklungsländer, daß der sozio-ökonomische Aufbau Vorrang haben müsse und die Presse ein wirksames Instrument sei, die von ihr entwickelten Programme zu verbreiten. Mit dieser Einstellung war jedoch nicht selten auch ein Machtmißbrauch der Regierenden verbunden, die die Medien in ihrem Interesse nutzten.

## Rückbesinnung

Auch die Anfang der 50-er Jahre beginnende Rückbesinnung vieler sinhalesischer Politiker auf die vorkoloniale, traditionelle buddhistische Kultur hatte Einfluß auf die Medien, die bis dahin von einer westlich

geprägten, englisch-sprechenden, einheimischen Elite kontrolliert wurden. Die Angriffe auf die Presse kamen aber nicht immer von rechts. Solange Linksparteien in der Opposition waren, propagierten sie die Notwendigkeit einer freien Presse, um ihre Meinungen kundzutun. Diese Einstellung änderte sich jedoch oftmals nach ihrer Machtübernahme in Koalition mit der SLFP. Linksparteien waren auch verärgert über die enge Verbindung zwischen der 'Lake House Group' und den "Right-of-Centre"-Regimen der 50er und 60er Jahre (gemeint ist die UNP, die zwischen 1948 und 1956, 1965 und 1970 - oft in einer Koalition als stärkste Partei - regierte).

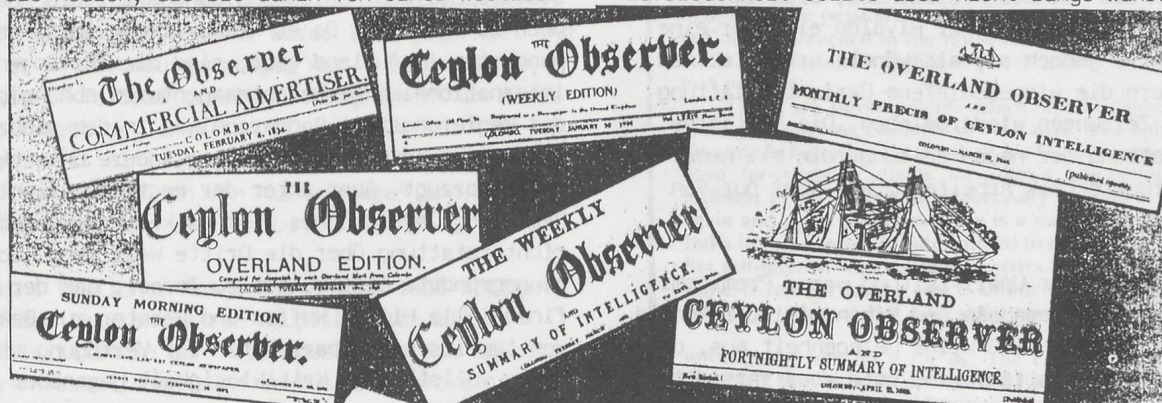
Obwohl die Ceylonesen in der Kolonialzeit auch begannen, ihre eigenen Zeitungen herauszugeben, spielten diese - im Gegensatz zu indischen - eine untergeordnete Rolle in der Unabhängigkeitsbewegung. Die Presse befaßte sich kaum mit wesentlichen Problemen und die einzige geäußerte Kritik betraf Sicherheitsbelange während des 2. Weltkrieges.

Zur Zeit der Unabhängigkeit verkauften die Briten ihre Anteile an den ceylonesischen Verlagshäusern an D.R. Wijewardene, der bis dahin die 'Lake House Group' kontrollierte. Er wurde so zum ersten Medienmagnaten mit starker Verbindung zur UNP. In den frühen 50er Jahren wurde 'Lake House' als Mitglied des "Inneren Kabinetts" der UNP betrachtet.

## Einfluß der Politik auf die Presse

Bei der Wahl von 1956 wurde vom Verlag 'Lake House' alles getan, um die regierende UNP an der Macht zu halten. Dies gelang jedoch nicht, die SLFP kam an die Macht und die Angriffe auf die "Monopolpresse" begannen. Anfang 1960 kündigte die Partei ihre Absicht an, die Presse "ordnen" und 'Lake House' verstaatlichen zu wollen. Als Uneinigkeit im Kabinett den Gesetzentwurf verzögerte, wurde eine Pressekommission zur Untersuchung der Medienszene gebildet. Die Kommission empfahl verschiedene restriktive Maßnahmen, doch das Gesetz wurde durch parlamentarische Uneinigkeit innerhalb der SLFP zu Fall gebracht.

Mit der aktiven Unterstützung der Presse gelang es der UNP, die SLFP bei den Parlamentswahlen von 1965 zu besiegen. Besonders der 'Lake House'-Konzern stieß daraufhin einen Seufzer der Erleichterung aus. Die Zufriedenheit sollte aber nicht lange währen. Als 1970





die SLFP erneut an die Macht kam, standen große Veränderungen für die Presse an. Wegen des Jugendaufstandes 1971 mußten Maßnahmen jedoch erneut verschoben werden. Doch 1973 wurde das "Press-Council"-Gesetz verabschiedet, das einem von der Regierung ernannten Rat Überwachungsfunktionen über die Presse verlieh. Weiterhin schränkte das Gesetz die Presseberichterstattung über Diskussionen im Kabinett und beabsichtigte Finanzmaßnahmen ein. Ein anderes Gesetz, das 75% der 'Lake House'-Aktien in die Hand eines von der Regierung eingesetzten Verwalters gab, wurde im Juli 1973 verabschiedet.

Die Verstaatlichung von 'Lake House' bewirkte eine Abwanderung von älteren und qualifizierten Journalisten. Die Bandaranaike-Regierung begann damit, politisch Loyale in Schlüsselpositionen zu setzen, Verleger, die nicht bereit waren, sich der Parteidisziplin zu unterwerfen, wurden entlassen.

Kurz vor der Wahl 1977 kam es noch zu einer dramatischen Wendung in der Pressepolitik: Die bis dahin bestehende Zensur wurde aufgehoben und Verbote von Zeitungen wurden zurückgenommen. Doch mit ihren sprunghaften Maßnahmen konnte Frau Bandaranaike ihre Wiederwahl nicht sichern. Wiederum war die UNP erfolgreich. Sie gewann die Parlamentswahlen mit einer 5/6-Mehrheit.

### Neue Zeitungen

1981 förderte die Regierung von Präsident Jayawardene die Entstehung der "Upali-Zeitung", die von dem dyna-

# The Island

The English  
newspaper  
with the  
largest circulation  
in Sri Lanka

mischen sinhalesischen Unternehmer Upali Wijewardene, einem nahen Verwandten des Präsidenten, gegründet wurde. Wijewardene brachte die Zeitungen 'The Island' (englischsprachig) und 'Divaina' (in sinhalesischer Sprache) heraus. Upalis starke Verbindung zur UNP, sein beträchtliches persönliches Vermögen und sein Streben nach dem Amt des Präsidenten, brachten dem Emporkömmling den Neid seiner Rivalen ein. Für eine Weile schien es jedoch so, als könnte er mit seinen neuen Blättern die eingeschlafene Berichterstattung der anderen Zeitungen wiederbeleben. Die kritische Berichterstattung der neuen Zeitung, die mit neuer Satz- und Drucktechnik arbeitete, war aber nur von kurzer Dauer.

Hauptzielscheiben der Upali-Zeitung waren Premierminister Ranasinghe Premadasa und Finanzminister Ronnie de Mel. 'The Island' ließ keine Gelegenheit aus, die beiden Politiker zu attackieren, übte aber Vorsicht, um

den Präsidenten und die von ihm geführte UNP nicht generell mit einzubeziehen.

Höhepunkt war 1982 die Klage von Premier Premadasa gegen die Zeitung, die Artikel über sein Privatvermögen veröffentlicht hatte. Die in die Länge gezogenen Gerichtsverhandlungen wurden von der Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. Sie kamen 1984 zu einem Ende - auf Anraten des Präsidenten, wie behauptet wurde -; Premier Premadasa wurden 1 Mio. Rupien (damals ca. 35 700 US\$) zugesprochen. Dieser Betrag stellte die bis dahin höchste Entschädigung für die Verleumdung einer Person dar.

### Wenige große Verlage

Mitte 1987 gab es 3 bedeutende Verlage mit englischsprachigen Tageszeitungen in Colombo: 'Lake House', 'Independent Newspapers', die nach dreijähriger Schließung durch das Bandaranaike Regime ihre Verlagstätigkeit 1977 wieder aufnahm und der Verlag von Upali Wijewardene, der mittlerweile durch einen mysteriösen Absturz seines Privatjets ums Leben gekommen war. Seit Mitte 1987 erscheint auch die englischsprachige 'Times' wieder, allerdings nur in einer Sonntagsausgabe. Die 'Sunday Times' erfreut sich, durch derzeit



noch engagierten Journalismus, steigender Beliebtheit. Bedeutend ist ferner noch der 'Express Newspapers'-Verlag, der die recht einflußreiche tamilische Tageszeitung 'Virakesari' herausgibt.

Alle Zeitungsgruppen behaupten, keine Verluste zu machen. Aber sie scheinen nicht in der Lage zu sein, mehr Kapital für eine verbesserte und ausgedehntere Berichterstattung zu investieren. Dies wäre jedoch - selbst unter anderen Arbeitsbedingungen - keine leichte Aufgabe.

### Gleiche Quellen

Die Berichterstattung der Zeitungen ähnelt sich, weil sie sich oft auf die gleichen offiziellen Quellen stützt. Bei den Auslandsmeldungen ist die Ähnlichkeit noch auffälliger. Da es keine srilankanischen Korrespondenten im Ausland gibt, sind die Zeitungen von den internationalen Nachrichtenagenturen abhängig. Während der Regierungszeit Bandaranaikes in den siebziger Jahren wurden Nachrichten über andere Entwicklungsländer bevorzugt. Aber unter der westlich orientierten Regierung Jayawardenes gibt es keine ausgedehnte Berichterstattung über die Dritte Welt mehr. Colombos neugegründete Beziehungen zu Israel, das der Regierung finanzielle Hilfe, Waffen und Berater zur Bekämpfung von tamilischen Separatisten zur Verfügung stellte, haben vollständige Kritiklosigkeit gegenüber diesem



Staat zur Folge gehabt. Israels ökonomische und technische Errungenschaften werden gepriesen.

Die relativ guten Arbeitsmöglichkeiten für Sri Lankaner/innen im Mittleren Osten und die eigene, etwa 1 Million Menschen zählende moslemische Bevölkerungsgruppe, führen dazu, daß sich die Presse bei der Berichterstattung über Ereignisse in arabischen Ländern mit Kritik zurückhält. Nachrichten über Indien, die hauptsächlich von dortigen Agenturen, Funkstation und Zeitungen bezogen werden, beziehen sich unter anderem auf dortige ethnische oder kommunale Unruhen (Punjab), innenpolitische Auseinandersetzungen oder Naturkatastrophen.

Hauptthema für die lankanische Presse während der letzten Jahre war jedoch die Rolle Indiens und des indischen Bundesstaates Tamil Nadu in Bezug auf den Tamilenkonflikt.

Seit Mitte 1987 wird der zwischen Indien und Sri Lanka geschlossene Friedensvertrag sowie die Rolle der indischen "Friedenstruppen" in den tamilischen Gebieten des Landes diskutiert. Bei der Berichterstattung über die Vorgehensweise der indischen Soldaten hält sich zumindest die vom Staat kontrollierte Presse noch zurück. "The Island" hat jedoch das Vorgehen der indischen "Friedenstruppen" schon mehrfach kritisiert. Insbesondere ihre Rolle in der ethnisch-gemischten Ostprovinz ist mehrfach unter Beschuß geraten. Die Zeitung wirft den indischen Soldaten vor, nichts zum Schutz der dort ansässigen sinhalessischen und moslemischen Bevölkerung zu tun, wie die Karikatur auf S. 33 verdeutlichen soll.

Vor dem "Friedensvertrag" bezog die Presse ihre Informationen über Auseinandersetzungen in den nördlichen und östlichen Gebieten des Landes hauptsächlich vom "Ministry of National Security", dem "Joint Operations Command" der Streitkräfte Sri Lankas und dem "Media Centre", das der staatlichen Informationsbehörde untersteht. Derzeit sind die Medien überwiegend auf die Verlautbarungen der indischen Regierung bzw. des indischen Hochkommissars angewiesen. Nur wenigen einheimischen Journalisten gelang es während der letzten Monate, die umkämpften Krisengebiete zu besuchen.

### Lankapuvath

Die von der Regierung kontrollierte Nachrichtenagentur Lankapuvath kommt zum staatlichen "Propaganda-Netzwerk" noch hinzu. Die Agentur wurde 1978 gegründet und beschäftigt in Colombo ganztägig nur 4 Journalisten sowie einen in Teilzeitarbeit. Untergebracht in einem Ministeriumsgebäude, erhalten sie 2 Mill. Rs, die Hälfte davon ist eine Unterstützung der Regierung, der Rest kommt hauptsächlich von "Lake House" und vom staatlichen Rundfunk- und Fernsehen.

Lankapuvaths täglicher Ausstoß von rund 1500 Wörtern betraf in den letzten Jahren hauptsächlich militärische Aktivitäten in den Krisengebieten. Die Agentur hat diese Informationen auch im Ausland verbreitet, um

## The Island

Sunday 3rd January, 1988

### IPKF hurry up!

The increase in the incidence of southern violence has tended somewhat to divert the country's attention from the situation in the northern and eastern provinces. The daily diet of blood and gore has now become part of the day's ritual for newspaper readers. Not even the advent of the New Year could stem the tide of bloody headlines. In Kandy a hand grenade wrought havoc during the dying moments of 1987. In Morawewa the terrorists went on the rampage killing Sinhala civilians and burning down their houses. The situation in Batticaloa continues to be pregnant with volatile possibilities.

In spite of the recent obsession of many leading UNPers with the situation in the South developments in the North and the East can have an over-ridingly decisive effect on the entire national condition. The situation in these two provinces does not permit the return to normalcy in spite of the briefly held fond hopes of peace and stability fostered in the immediate aftermath of July 1987. Any talk of elections of any kind is mocked by the unsettled conditions in the north and the east. What is more the presence of the IPKF in these areas has completely altered the entire complexion of politics and society in these two provinces.

This is a situation which the country cannot lose sight of for it will be pivotal for her future. An article elsewhere in this newspaper offers a vivid insight into the conditions in the Jaffna peninsula following the consolidation of the IPKF there. The writer argues that all evidence points to the IPKF adopting a 'casual' approach to the LTTE. The IPKF apparently is now more interested in gathering the LTTE's weapons than apprehending its leaders. Several middle-level cadres who have been caught have been released on parole. The upshot of this situation, the article concludes, is that the IPKF will be in Sri Lanka for a long time more to come.

What does this mean? As we have repeatedly said in these columns the present troubles of the IPKF stem from the wish-washy tactics adopted by the high priests of Indian diplomacy in Sri Lanka in dealing with the LTTE's leaders. Those who made a sport of sparring with the 'Tigers' with kid gloves are now paying a monumental price for their blunders. The dilatory and vacillatory tactics adopted by the Indian authorities and the bonhomie they exuded in the televised company of terrorist leaders are responsible for the present trail of destruction and mayhem left by the LTTE. What should have been a swift and sharp operation of disarming the LTTE has now been converted into a prolonged occupation of Jaffna by the IPKF.

What is even more disturbing are the diplomatic games which the Brahmins of the Delhi political establishment are apparently playing with Colombo as their pawn. There are some analysts who believe that the Indian Government is not keen to bring the LTTE to its knees because New Delhi wants to keep its pipe-line to the 'Tiger' camp open in the light of future possibilities. What this means is that India is not only entrenched in the north and the east of Sri Lanka but is also playing for high stakes at the political casino tables in Colombo.

These are developments which should cause concern among all thinking elements in Sri Lanka. The upheavals in Tamilnadu following the death of M. G. Ramachandran can have far-reaching effects on India's perception of the problem in Sri Lanka. It is necessary to remind ourselves again and again that diplomacy is a matter of self interest. India in that context is fully entitled to preserve and advance her self-interest vis-a-vis the countries in the region. On the same token Sri Lanka too is entitled and indeed is duty bound to advance her own self-interest.

If we don't do it nobody else will do it for us. The Government's primary objective should be to get the IPKF to complete the task it arrived here for and make it depart soon.



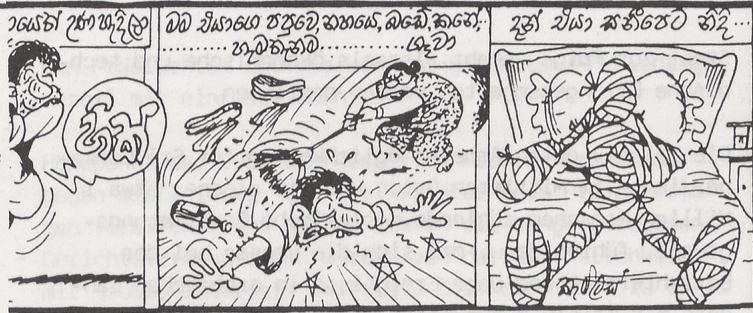
## Zeitschriften

Die Herausgeberin eines der bekanntesten Frauenmagazine Sri Lankas plante einen Bericht über die Zunahme pornographischer Veröffentlichungen, die in Colombo erscheinen. Sie ging zu einem Zeitungsstand in der Innenstadt und verlangte einige "Sexblättchen". Der Verkäufer, der sie gut kannte, bedauerte: "Sie sind alle verkauft. Weggegangen wie die warmen Semmeln." Pornographische Magazine in sinhalesischer Sprache hätten Konjunktur, "das ist sehr schlecht," erzählt Sumana Sapramadu, die Herausgeberin von 'Tharunee' (Junge Frau). "Es handelt sich stets um obszönes, schmutziges Zeug, das selbst nicht-Prüden die Schamesröte ins Gesicht treibt." Das meiste davon wird lokal mit unerlaubt nachgedruckten Bildern hergestellt, sagt sie.

Obwohl (soft)-Pornos ein neues Geschäft zu sein scheinen, haben auch andere Publikationen Konjunktur. Viele davon arbeiten mit sehr kleiner Belegschaft. "Tharunee", zum Beispiel, wird von 5 Leuten herausgebracht. Dank der Fähigkeit lesen und schreiben zu können – die Anzahl junger Sri Lankaner, die nicht lesen und schreiben können ist verschwindend gering – blüht die Industrie. Comics, Karikaturen, Frauen- und Kindermagazine sind derzeit besonders beliebt. "Associated Newspaper of Ceylon Ltd." oder "Lake House" mischt auch hier mit. Wöchentlich werden vom Verlag 9 Zeitschriften in sinhalesisch herausgegeben. Die neueste Errungenschaft von Lake House ist eine Zeitschrift mit internationalen Nachrichten, "World Today". Sie wird in englisch herausgegeben und bringt Artikel, die über Funk (Telex) hereinkommen und aus Platzgründen nicht



in den Tageszeitungen des Verlags erscheinen können. Das Magazin wird als vielversprechend betrachtet, da die bekannten ausländischen Publikationen teuer sind; aber bis jetzt ist die Auflagenhöhe hinter den Erwartungen zurückgeblieben.



Lake House stellt auch eine englische Übersicht über die inländischen Nachrichten der Woche her, die sich "Sri Lanka News" nennt, und sich an Sri Lankaner im Ausland wendet. Ein anderer Verlag, "Upali Newspapers", stellt eine ähnliche Wochenzeitung her und versucht so, ein Stück des Kuchens abzubekommen.

Der Verleger S.P. Amarasingham gründete 1954 eine politisches Wochenmagazin "The Tribune", das seit Anfang des Jahres 1986 nicht mehr erscheint. Aber er hofft, daß seine Zeitschrift, die bereits eine Redaktionspause von 6 Monaten kurz nach den Unruhen von 1958 und 1971 während der Jugendunruhen hatte, bald wieder an den Zeitungskiosken auftaucht. Sein Interesse an Politik und Landwirtschaft spiegelte sich in dem Magazin wider, das eine große Anzahl politischer Kommentare enthielt und das im allgemeinen dazu neigte, gegen das Establishment zu sein.

Seit 1978 erscheint alle 14 Tage das englisch-sprachige politische Magazin "Lanka Guardian", das – auch international – einen guten Namen hat. Herausgeber ist der bekannte Journalist Mervyn de Silva. Bescheiden im Preis, zielt dieses Magazin auf intellektuelle Kreise ab und stellt oft eine Plattform für solche Ansichten dar, die nicht oder nur schwer in den bürgerlichen Tageszeitungen unterzubringen sind.

Fast alle Zeitungen und Zeitschriften werden in Colombo herausgegeben und im ganzen Land – teilweise in unterschiedlichen Ausgaben – verkauft. Ausnahmen bilden eigentlich nur die in Jaffna erscheinenden Zeitungen in tamilischer Sprache sowie die am gleichen Ort herauskommende englisch-sprachige Wochenzeitung 'Saturday Review' (SR), die sich durch engagierte Berichterstattung international einen Namen gemacht hat. Interessanterweise ist der Herausgeber der SR, Gamin Navaratne, ein Sinhalese. Er hat sich während der letzten Jahre unermüdlich für ein Ende des blutigen innenpolitischen Konfliktes eingesetzt.

Nach Schluß des "Friedensvertrages" haben die indischen Militärbehörden in Jaffna Anweisung gegeben, zwei der bis Mitte 1987 in Jaffna erscheinenden tamilischen Tageszeitungen, 'Eelamurasu' und 'Murasoli', zu schließen. Dabei blieb es jedoch nicht. Die Soldaten haben sogar die Redaktionsräume und die Druckerei zerstört und insgesamt 13 Journalisten und Mitarbeiter der beiden Zeitungen verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Chefredakteur von 'Eelamurasu', Gopalaratnam. 'Eelamurasu' war im Besitz der 'Liberation Tigers of Tamileelam'.





So sieht die 'Island' die Rolle der indischen Truppen in der Ostprovinz. Während Häuser und Hütten der sinhalesischen und moslemischen Bevölkerung in Flammen stehen, ruht sich der indische Soldat aus.

der Informationspolitik von tamilischen Gruppen entgegenzuwirken. Die Agentur wurde oft wegen der von ihr verbreiteten Falschinformationen kritisiert.

### Vorurteile gegen Minderheiten

Mit zunehmender Gewalttätigkeit im ethnischen Konflikt seit 1983 verstärkten sich die Vorurteile der Presse gegenüber der tamilischen Bevölkerung. Sogar solche Verlage, die sich in anderen Fragen gewöhnlich liberal zeigten, schlugen im ethnischen Konflikt eine harte Linie ein. Besonders die Zeitungen in sinhalesischer Sprache konkurrierten um eine entschlossene, harte, oft sinhalesisch-chauvinistische Linie miteinander, während die tamilischen Zeitungen, die im Süden erscheinen – von Ausnahmen abgesehen –, zu klein und zu ängstlich waren, um der Regierung zu widersprechen.

Das "Council for Harmony through Media", ein mittlerweile nicht mehr bestehender Zusammenschluß liberaler Intellektueller (überwiegend Sinhalesen) Sri Lankas,

stellte im Februar 1982 die Ergebnisse einer Studie über die Berichterstattung der Tagespresse vor den Unruhen des Jahres 1981 vor. Bei der Untersuchung der sinhalesischen Tagespresse kam die Organisation u.a. zu folgenden Ergebnissen: **"Manchmal werden die überregionalen Zeitungen als Quelle für objektive Information betrachtet... sie sind jedoch der Meinung, daß es für tamilische Beschwerden überhaupt keinen Grund gibt. Tatsächlich sei es die sinhalesische Bevölkerung, die bedroht ist... Es wird eine ziemliche Stimmung gegen die 'Tamil United Liberation Front' und gegen Tamilen allgemein gemacht. Dies widerspricht dem Versuch einer interethnischen Versöhnung ... Anfang Juni (1981) versuchten die Medien der sinhalesischen Bevölkerung die Ereignisse in Jaffna zwischen dem 31. Mai und dem 3. Juni vorzuenthalten (Die tamilische Bibliothek in Jaffna wurde durch Sicherheitskräfte in Brand gesteckt, d. Red.)."** Die Analyse bedauerte ferner, daß die Ursachen des ethnischen Konfliktes in der Presse nicht diskutiert würden.